

# Wir in Stellingen

## Informationen des SPD-Distriktes Stellingen

Voscheraus ‚Zwischenruf‘:

### „Offenkundiger Betrug“

„Die Hamburger SPD steckt offenbar in einer schwarzen Serie. Jetzt gibt es Streit über die Tricks bei der Wahlkreisnominierung in Eimsbüttel. Also, was ist bloß los mit der Hamburger SPD? Bei den Mitgliedern gar nichts. Die wollen nichts für sich, die sind engagiert, die sind für Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit. Wie immer. Wunderbar.

Aber unter den Berufsfunktionären gibt es eine zunehmende Gruppe von Menschen, die denken an ihre Ämter, an ihre Karriere, an sich. Und das ist natürlich schlecht. In Eimsbüttel hat das jetzt dazu geführt, dass der Abgeordnete Niels Annen hauchdünn nicht wieder aufgestellt worden ist. Die eine Stimme, die ihm fehlte, stammte von seinem Gegenkandidaten, einem verkappten Gegenkandidaten, der sich in seinem Distrikt zum Delegierten hat aufstellen lassen, ohne die ihn umgebenden Mitglieder über seine wahren Absichten aufzuklären. So hat mir das unser früherer Schulsenator erzählt, Prof. Dr. Joist Grolle, er war dabei. Ein durch und durch integrierender Charakter. Jetzt fühlt er sich hintergangen, wie so viele.

Hinterlistig hat Ortwin Runde das genannt, und damit hat er recht. Denn die Hälfte der Delegierten muss ihre Mitglieder offenbar getäuscht haben, und jedenfalls die Stimme des Delegierten Ilkhanipour ist durch offenkundigen Betrug zustande gekommen.

Also wird bis zur Wahl der mit dieser ertrogenen Delegiertenstimme nominierte Kandidat immer wieder gefragt werden, ob er hinterhältig sei, hinterlistig. Sollte das dazu führen, dass sein Wahlkreis nicht an ihn, an die SPD, sondern wie bei Christian Ströbele in Berlin an einen Grünen fällt im Umkreis der Universität, dann wird man noch anders mit ihm reden.

Sogar in Berlin wird der Vorwurf erhoben, der ganze Vorgang, dieser ganze Trick – dahinter stecke Johannes Kahrs, der Bundestagsabgeordnete aus Mitte, mit seinen Truppen. Ich habe ihn nicht gefragt, aber zuzutrauen wäre es ihm. Möglich ist das alles nur, weil wir Mitglieder in der SPD, liebe Parteifreunde, ein kurzes Gedächtnis haben und zulassen, dass solche Leute immer wieder damit durchkommen. Und das sollten wir ändern. Dann kommt die Partei sehr schnell wieder in Ordnung.“

Quelle: *Hamburger Morgenpost*, 21. November 2008

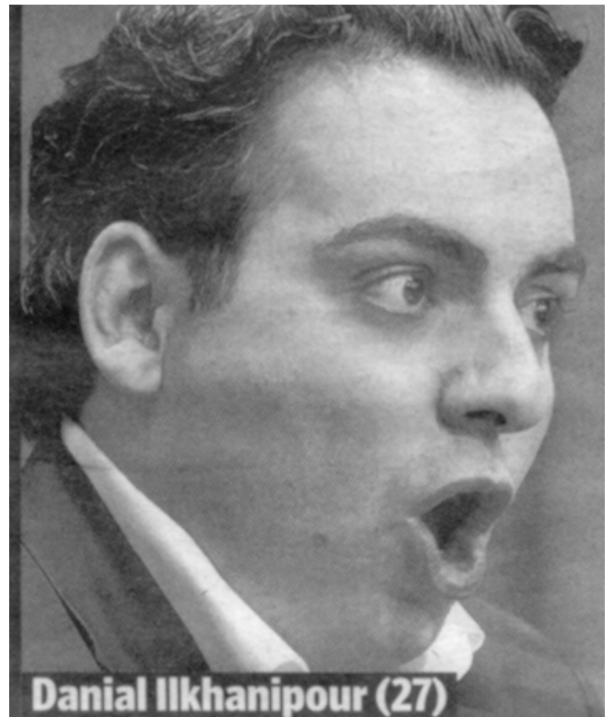


Foto: *Hamburger Morgenpost*

### Plakate kleben für einen „Betrüger“?

Wie soll es nun weitergehen mit der Bundestagswahl in Eimsbüttel? Der Partei dämmert es, dass mit einem Kandidaten, der sich seine Nominierung „hinterlistig“ erschlichen hat, nicht gut Wahlkampf zu machen ist. Henning Voscherau sieht schon den möglichen Verlust des Direktmandates in Eimsbüttel. Unwahrscheinlich ist das nicht. Wenn man sich umhört, findet man kaum einen ehrlichen Sozialdemokraten vom Typ des Parteisoldaten, der über Jahre bei Wind und Wetter und auch bei schweren politischen Gegenwind Wahlkampf für die SPD gemacht hat, der bereit wäre, für Ilkhanipour am Stand zu stehen und Plakate zu kleben. Bleibt die Möglichkeit, von der schon geredet wird, dass Johannes Kahrs aus seinem Spendentopf professionelle Helfer finanziert, die die ersetzen, die sonst immer Wahlkampf gemacht haben.

Es gibt nur eine Möglichkeit, wieder zur normalen Arbeit in der Partei zurückzukehren: die Mitgliederbefragung. Wir sind eine demokratische Partei. Der Wille der Mitglieder muss entscheidend sein, und der darf nicht durch zwielfichtiger Trickserien unterlaufen werden. Ilkhanipour richtet sich selbst, wenn er erklärt, dass er sich dem Votum der Mitglieder nicht stellen werde. So kann nur jemand handeln, dem sein eigener Vorteil über alles geht und dem das Wohl der SPD völlig schnuppe ist.

### Impressum

**Herausgeber:** SPD Distrikt Stellingen  
Vorsitzende Heike Baltruweit  
Mail: [baltruweit@steenart.de](mailto:baltruweit@steenart.de)  
Internet: [www.spd-stellingen.de](http://www.spd-stellingen.de)  
**Verantwortlich:** Burchard Bösche, Hamburg

# Wir in Stellingen

**Vertreterwahlen:**

## So lief das in Stellingen

Stellingen war einer der ersten Distrikte, in denen die Wahlen für die Vertreterversammlung zur Nominierung des Wahlkreiskandidaten durchgeführt wurden. Khalil Bawar, aktiver Werber für Johannes Kahrs, stand schon am Eingang, um die Leute einzuweisen. Die Teilnehmerzahl war mit 26 für unseren kleinen Distrikt erstaunlich groß. Ein erheblicher Teil der Anwesenden war vorher noch nie auf einer Distriktsversammlung gesehen worden. Entsprechend gab es offensichtlich Orientierungsprobleme, die Khalil Bawar durch SMS, die er während der Versammlung verschickte, zu beheben suchte. Das Wahlergebnis lässt sich am besten dadurch charakterisieren, dass unsere Vorsitzende Heike Baltruweit, die sich seit dem Ausscheiden von Ines Schwarzarius mit großem Einsatz darum gekümmert hat, den Distrikt am Laufen zu halten, nicht gewählt wurde. Gewählt wurde aber Gökçen Medik, die noch nie einen Handschlag im Distrikt getan hatte. Die große Einheitlichkeit vieler Stimmzettel belegte, dass die Distriktsversammlung sehr gründlich vorbereitet war, dass viele Mitglieder genau eingewiesen waren, wen sie zu wählen hatten und wen nicht.

## Warum wir den Antrag auf ein Parteiordnungsverfahren gegen Danial Ilkhanipour zurückgenommen haben

**Erklärung des Distriktvorstandes Stellingen**

Der Vorstand des Distriktes Stellingen zieht auf die nachdrückliche Bitte des SPD-Landesvorsitzenden Ingo Egloff und des Eimsbüttler Bundestagsabgeordneten Niels Annen seinen Antrag auf Durchführung eines Parteiordnungsverfahrens gegen den Juso-Landesvorsitzenden Danial Ilkhanipour zurück. Wir halten das Verhalten des Juso-Landesvorsitzenden anlässlich der konstituierenden Sitzung der Stellingener Juso-Gruppe und insbesondere seine öffentlichen Äußerungen „Stellingener sind Wahlbetrüger“ nach wie vor für parteischädigend und völlig inakzeptabel. Jedoch hat Ilkhanipour nicht ohne Resonanz in der Eimsbüttler SPD die Argumentation aufgebaut, das Parteiordnungsverfahren sei der Grund für seine Bundestagskandidatur gegen Niels Annen. Die generalstabsmäßige Vorbereitung der Wahl der Vertreter für die Eimsbüttler Wahlversammlung, bei der in großem Umfang Mitglieder für die Wahl aufgebeten worden sind, von denen viele erst kürzlich der Partei beigetreten sind und die sich bisher in keinerlei Weise an

der Parteiarbeit beteiligt hatten, beweist, dass die Kandidatur von langer Hand vorbereitet worden ist, lange bevor der Antrag auf das Parteiordnungsverfahren gestellt worden ist.

Gleichwohl werden wir keinen Vorwand bieten, die Wiederwahl des erfolgreichen Niels Annen zu verhindern. Wir erklären aber gleichzeitig, dass unser Kampf gegen das „System Kahrs“ in der Hamburger SPD damit keineswegs beendet ist. Wir werden ihn fortführen und fordern alle aufrechten Sozialdemokraten in der Hamburger SPD auf, uns dabei zu unterstützen. Denn wenn die Kahrs-Leute sich durchsetzen sollten, wäre dies das Ende unserer demokratischen SPD.

*Heike Baltruweit, Vorsitzende Distrikt Stellingen*  
Hamburg, 04.11.2008

## Lügen haben kurze Beine

Seine in letzter Minute erklärte Kandidatur für den Wahlkreis Eimsbüttel begründete Ilkhanipour mit dem Stellingener Parteiordnungsantrag. Nun müsse er beweisen, dass er sich nicht mundtot machen lasse. Tatsächlich gibt es genügend Belege, dass die Kandidatur von langer Hand eingefädelt war. Die Rücknahme unseres Parteiordnungsantrages war dann auch keineswegs ein Grund für ihn, seine Kandidatur zurückzuziehen.

## Ansichtssache

**Von Ortwin Runde, MdB**

Mehr als bei Auseinandersetzungen über Sachfragen und Programme in Parteien führen Personalentscheidungen oft zu harten Belastungsproben. Dabei sind Turbulenzen bei Personalentscheidungen nichts Neues für die Politik, erst recht nicht, wenn sie auch die Grenze einer Zerreißprobe erreichen.

Das ging und geht der Hamburger FDP so in der Debatte um ihren Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl. Das zeigte jüngst die Berliner CDU, die ihren ehemaligen Fraktionsvorsitzenden in die nachgeordneten Reihen „pflügte“. Das kennen auch die Grünen, die ihr Spitzenpersonal von Zeit zu Zeit durcheinanderwirbeln, etwa indem zuletzt Fraktionschef Fritz Kuhn bei der Wahl in den Parteirat scheiterte. Turbulenzen nach einer Personalentscheidung können deswegen auch nicht angesichts der Ereignisse bei der Eimsbüttler SPD verwundern. Verwundern, nein mitunter sogar bestürzen muss etwas anderes: wenn die Beteiligten die hohe Relevanz von Personalentscheidungen für das Ansehen ihrer Partei und die Demokratie an sich verkennen.

Die Vorgänge um die Wahl des Eimsbüttler SPD-Kandidaten für den Bundestag werfen eine grund-

# Wir in Stellungen

sätzliche Frage auf. Wie werden politische Parteien ihrer Verantwortung gerecht, den Wählerinnen und Wählern überzeugende Personalvorschläge für öffentliche Mandate in Parlamenten zu machen? Dabei spielt das Zustandekommen dieser Vorschläge eine zentrale Rolle. **Denn ein demokratisches Gemeinwesen kann hier undemokratische Verfahren nicht akzeptieren.**

Das musste Hamburg erfahren, als das Verfassungsgericht 1993 die Wiederholung der Bürgerschaftswahl anordnete. Grund dafür war die undemokratische Aufstellung der CDU-Bürgerschaftskandidaten im Jahr 1991. Der jahrzehntelang eingeschliffenen Praxis der Christdemokraten hatten die Richter bescheinigt, mit demokratischen Grundsätzen nicht vereinbar zu sein. Sie gaben damit CDU-Mitgliedern recht, die sich benachteiligt sahen und geklagt hatten. Anstatt aber die CDU zur Verantwortung zu ziehen, nahm das Gericht das Parlament in Gesamthaftung und schoss damit übers Ziel hinaus. Die Wiederholung kostete die Bürger nicht nur Millionen, sondern den damaligen Bürgermeister Henning Voscherau die absolute Mehrheit, die er zuvor mit der SPD errungen hatte.



Ortwin Runde Foto: Bundestag

Die Erinnerung an diesen Sündenfall der CDU scheint mancherorts allerdings verblasst zu sein. Oder einige Akteure sind einfach zu jung, um dieses Menetekel gegenwärtig zu haben. Die offene Meinungsbildung in der Partei über das richtige Personaltableau fand damals nicht statt. Viel spricht dafür, dass wir es in Eimsbüttel, wenn auch nicht in der CDU-Dimension von 1991, mit einem ähnlichen Problem zu tun haben. **Offensichtlich findet sich eine große Zahl der Parteimitglieder nicht in der Entscheidung der Vertreterversammlung wieder.** Sie beklagt zu Recht die Manipulation der parteiinternen Willensbildung. Die Klarheit über das parteiinterne Personaltableau fehlte, als es an die Wahl der Wahlfrauen und -männer ging, die nach-

her den Kandidaten für den Bundestag bestimmen sollten.

Mich treibt die Sorge um, dass solche innerparteilichen Vorgänge den demokratischen Prozess nachhaltig schädigen. Denn es geht nicht nur um das penible Einhalten von Formalien, die in Gesetzen, Satzungen und Beschlüssen festgehalten sind. Es geht um den qualitativen Anspruch an ein demokratisches Verfahren. Es darf nicht sein, dass durch Tricksen mit den Statuten temporäre Mehrheiten erzeugt und ausgenutzt werden. Welche Konsequenzen sind also für die Zukunft zu ziehen?

Die Antwort ist relativ einfach. Und sie verlangt nicht nach einer weiteren juristischen Komplizierung. Denn mit keinem Verfahren kann letzten Endes sichergestellt werden, dass dieses nicht doch irgendwie umgangen wird. Die Antwort mündet vielmehr in den Appell an die Verantwortlichen, mit offenem Visier im Streit um Inhalte und Kandidaturen anzutreten, wenn man denn eine Alternative bieten will. Das sind die Volksparteien ihren Wählerinnen und Wählern und gerade auch ihren Mitgliedern schuldig. **Offen anzutreten heißt für all jene, die ein öffentliches Parlamentsmandat anstreben, Charakter zu zeigen.**

Es heißt, sich beweisen zu müssen und bedeutet Lauterkeit und Teilhabe der Wählerinnen und Wähler in Parteien und Staat von Anfang an. Wo das nicht der Fall ist, leidet die Legitimität unseres politischen Systems. Deshalb sind die Vorgänge in Eimsbüttel über die SPD hinaus von Bedeutung.

Ich plädiere deshalb dafür, den Auswahlprozess der Parteien für öffentliche Mandate in Parlamenten auf eine breitere Basis zu stellen. Für mich kann der Anspruch auf Transparenz und Offenheit nur dadurch erfüllt werden, dass den Mitgliedern mehr Gewicht bei der Entscheidung eingeräumt wird und dass sich die Bewerberinnen und Bewerber diesem demokratischen Verfahren stellen müssen. Heraus also aus den Hinterzimmern der vermeintlichen Macht! Auf ins Licht der Öffentlichkeit.

*erschienen am 2. Dez. 2008 im Hamburger Abendblatt online*

## Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag

Rainer Peters	30.11.	60 Jahre
Karl-Heinz Westerholt	13.01.	60 Jahre

## Besuch auf dem jüdischen Friedhof in Langenfelde

23. November – ein frostiger Sonntag. Nachmittags besichtigen wir den Jüdischen Friedhof am Försterweg in Langenfelde. Stellungen, ein Stadt-

# Wir in Stellingen

teil mit einer facettenreichen Geschichte, offenbart uns immer wieder neue historische Winkel.

Der Friedhof wurde 1887 von der orthodoxen jüdischen Gemeinde Hamburgs angelegt. Hier ruhen Angehörige der Bankiers-Familie Warburg, ein Mitglied der Mendelssohn-Familie und einige Hamburger Rabbiner.

Die Führung durch Andreas Dultzmann ist spannend angesichts der vielen interessanten Fragen: Was ist ein jüdischer Friedhof? Was unterscheidet ihn von einem christlichen? Was bedeuten die Grabstein-Merkmale? Warum legt man Steine auf die Grabsteine? Woher kommt der europäische Antisemitismus?

Wir werden diese Führung bei Sommertemperaturen wiederholen.

## Das System Kahrs

Johannes Kahrs gibt das Unschuldslamm wenn er gefragt wird, ob er etwas mit der Nominierung von Danial Ilkhanipour gegen Niels Annen zu tun habe. „Ich kümmerge mich um meinen Wahlkreis. Damit habe ich genug zu tun.“

Das ist noch nicht mal die halbe Wahrheit. Das System Kahrs beruht zunächst darauf, mit möglichst vielen Leuten in engeren Kontakt zu kommen. Dazu dienen vor allem zwei Mittel: Busreisen nach Berlin und die Beschäftigung von möglichst vielen Praktikanten.

Die Reisen nach Berlin sind dazu da, den Abgeordneten Kahrs an seiner Wirkungsstätte zu besuchen. Diese Fahrten bieten hervorragende Gelegenheit, engere Beziehungen zu den Teilnehmern aufzubauen. Solche Reisen organisieren alle Bundestagsabgeordneten, aber niemand nutzt sie so systematisch und intensiv wie Kahrs, um Sympathisanten zu werben. Entsprechend stehen die Berlinreisen auf seiner Homepage bereits prominent auf der ersten Seite und dort unübersehbar. Allein für das erste Quartal 2009 bietet Kahrs 11 Busreisen an, demgegenüber Olaf Scholz gerade zwei pro Jahr, Ortwin Runde und Hans-Ulrich Klose äußern sich im Internet nicht zu den Reisetterminen. Solange es sich bei den Reiseteilnehmern um Menschen aus dem jeweiligen Wahlkreis handelt, ist gegen die Praxis nichts einzuwenden. Olaf Scholz und Ortwin Runde zum Beispiel begrenzen das Angebot ausdrücklich auf Menschen aus ihren Wahlkreisen. Etwas anderes ist es aber, wenn Leute aus anderen Wahlkreisen gezielt angesprochen werden, wie in Eimsbüttel geschehen. Nur ein Beispiel: Beim diesjährigen Stellingenfest lagen am SPD-Stand Flugblätter aus, mit denen Niels Annen für eine solche Berlinfahrt geworben hatte. Zumindest in einem Fall ist belegt, dass der ehemalige Kahrs-

Angestellte Khalil Bawar Interessenten für eine Berlinfahrt mit Niels Annen ansprach und versuchte, sie auf eine Fahrt zu Johannes Kahrs umzupolen.



*Khalil Bawar inmitten der Kahrs-Truppe.*

*Foto: [www.kahrs.de](http://www.kahrs.de), Fotostream*

Direkt neben den Berlinreisen wird auf der Kahrs'schen Homepage angeboten, ein Praktikum in einem der Abgeordnetenbüros von Johannes Kahrs zu machen. Diese Praktika dauern in der Regel zwei bis drei Wochen, und sie werden von Kahrs genutzt, engeren politischen Kontakt aufzubauen und linientreue Unterstützer für seine Person und Politik heranzuziehen. Hier wird den jungen Leuten erzählt, wie sie in der SPD Karriere machen können und was die Voraussetzungen dafür sind. Selbst dagegen wird man nicht viel einwenden können, solange sich dies auf den eigenen Wahlkreis bezieht. Aber genau das ist oft nicht der Fall. Auffallend viele Praktikanten und andere Kahrs-Angestellte kamen in den letzten Jahren aus dem Kreis Eimsbüttel, so dass man schon daraus schließen kann, dass die Nicht-Nominierung von Niels Annen von langer Hand vorbereitet war. Zu den Kahrs-Jusos in Eimsbüttel zählen z.B. Danial Ilkhanipour (Harvestehude-Rotherbaum, Leiter Büro Martina Koeppen, Eidelstedt), Koorosh Armi (Schnelsen), Michael Jankowski (Schnelsen), Shami Akram (Schelsen), Sonja Hildebrand (Harvestehude-Rotherbaum), Khalil Bawar (Stellingen, stellvertretender Juso-Kreisvorsitzender), Armita Kazemi (Distriktvorsitzende Eidelstedt), Kerstin Kock (früher Stellingen, stellv. Juso-Landesvorsitzende). Die Praktikanten und Büroangestellten nutzen Kahrs, um Multiplikatoren zu haben, über die möglichst viele Menschen angesprochen werden können. Khalil Bawar wurde z.B. gesehen, wie er auf der diesjähri-

# Wir in Stellingen

gen Mai-Demonstration des DGB ein Werbe-T-Shirt für Johannes Kahrs zur Schau trug.

Die Unterwanderung der Partei begann bei den Jusos. Nun sind die Kahrs-Jusos keineswegs so viele, dass sie in der Lage wären, all die vielen Positionen der Juso-Organisation zu besetzen. Die Lösung ist die Zusammenlegung von Juso-Gruppen und gemeinsame Sitzungen der so gebildeten Einheiten. So wurde Stellingen mit Eidelstedt zusammengelegt und Lokstedt mit Niendorf und Schnelsen. Diese beiden Juso-Gruppen tagten dann in der Regel gemeinsam, so dass nur die Arbeit von einer Juso-Gruppe anfiel, die Kahrs-Jusos dafür aber die Adressdateien und die Delegiertenmandate von fünf Juso-Gruppen in der Hand hatten. Hier ist übrigens der erste Ansatz für die Distrikte, sich gegen das Kahrs-System zu wehren. Über die Zusammenlegung von Juso-Gruppen entscheiden die Distriktsvorstände autonom, genauso wie sie jederzeit die Zusammenlegung durch einfachen Beschluss wieder beenden können.

Die Kahrs-Leute gelten als erfolgreiche Werber. Das stimmt und stimmt auch wieder nicht. Zunächst: sie werben für ihren Club, nicht für die Politik der SPD. Die von ihnen geworbenen Mitglieder tauchen typischerweise auf, wenn es um die Besetzung von Posten geht. Geht es danach aber um die gewöhnliche Tagesarbeit des Distriktes, dann sieht man sie in der Regel nicht mehr. Es ist offensichtlich auch so, dass von Mal zu Mal neue Mitglieder geworben werden müssen, da die einmal geworbenen auch aus anderen Gründen nicht durchhalten, also bei künftigen Wahlen eher fehlen. Weiter wird berichtet, dass der Beitritt zur Partei mit Incentives vergolten wird, z.B. kostenlos saufen. Das zieht aber anscheinend auf Dauer auch nicht. Da die Gruppierung politisch-ideologisch nichts zusammenhält und da die Mitgliedschaft in der Partei Geld kostet, scheinen die neu geworbenen Gruppen in der Regel schnell auseinander zu fallen. In etlichen Fällen haben sich Kahrs-Jünger nach kurzer Zeit von ihrem Meister abgewandt, nachdem sie das Spiel durchschaut hatten. Die Mitgliedsbeiträge sind eine wesentliche Frage, denn anscheinend wurden Mitglieder auch mit dem Argument geworben, dass sie keine Beiträge zahlen müssten, da diese von einem edlen Spender übernommen würden. Das verstößt zwar gegen die Beschlüsse der Partei, aber wenn's keiner merkt ...

Lange haben wir ziemlich ratlos vor dem System Kahrs gestanden. Was hält diese Leute zusammen? Über irgendeine gemeinsame Theorie verfügen sie offensichtlich nicht. Wenn sie erklären, warum sie in der SPD sind, kommen sie in der Regel über Plattitüden nicht hinaus (,Ich will mehr Gerechtigkeit'; ,Ich bin dagegen, dass die Flügel der Partei sich bekämpfen'). Nicht selten wurden Vergleiche

zu Scientology oder zur Europäischen Arbeiterpartei oder gar zu den Trotzlisten herangezogen, aber es war immer schnell klar, dass diese Vermutungen nicht passten. Tatsächlich handelt es sich bei der Kahrs-Truppe um einen Loyalitäts- und Karriereverein, der sich an den Regeln, anderer Loyalitäts- und Karrierevereine orientiert, an den studentischen Verbindungen.

Kahrs macht aus seiner Mitgliedschaft in der Studentenverbindung ,Wingolf' keinen Hehl, er berichtet sogar auf seiner Internetseite darüber, dass er von 1989 bis 1991 Vorsitzender des Hamburger Wingolf-Bundes gewesen sei. 1991 war er Bundessprecher des Wingolf-Bundes. Er ist nicht passives Mitglied wegen nostalgischer Erinnerungen an die Studentenzeit. Er ist aktiver Träger der Organisation, nimmt als Referent an der Gestaltung des Vereinslebens teil und wirbt offensichtlich neue Mitglieder aus dem Kreis der Jungsozialisten.



Philipp Sebastian Kühn MdHB beim Wingolf (inzwischen ausgetreten), Foto: [www.eisenachonline.de](http://www.eisenachonline.de), Wartburgfest 2005

Seine Arbeit innerhalb der SPD wird inspiriert von den Prinzipien der Studentenverbindungen. Dazu gehört das System der Füxe, der Burschen und der Alten Herren. Die studentischen Füxe genießen mannigfache materielle Vorteile, weshalb es interessant ist, Verbindungsstudent zu sein. Zu den Vorteilen zählen günstige Wohnmöglichkeiten, Stipendien, berufliche Chancen und nicht zuletzt kostenlos saufen. Dass kostenlose Saufgelage - oder vornehmer: Feste – zum Kahrs-System gehören, wird einige Male berichtet. So hat Danial Ilkhanipour, als er die Juso-Fraktionssitzung zur Vorbereitung der Nominierung von Martina Koepen für die Bürgerschaft leitete, den Teilnehmern nach erfolgreichem Abschluss der Aktion „ein Fest“ versprochen.

Die Alten Herren sind diejenigen, die das System zu finanzieren haben, sich dafür aber der Gefolgschaft der Füxe und der Burschen sicher sein können. Sie sagen, wo es langgeht. Das Besondere der Studentenverbindungen ist das System der lebenslangen Loyalität und Treue. Und genau diese Grundsätze halten die Kahrs-Truppe zu-

# Wir in Stellingen

sammen und sichern Kahrs selbst darin seine unangefochtene Stellung.

Es gab 2006 den Versuch, einen Beschluss über die Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in bestimmten Burschenschaften und in der SPD herbeizuführen. Diese Bemühungen waren nur begrenzt erfolgreich, wohl, weil man davon ausging, dass es in den Studentenverbindungen zu viele Mitglieder gebe, die nur aus nostalgischen Gründen Mitglied sind und keineswegs zu den Trägern demokratiefeindlicher Traditionen gehören. Bei Kahrs sieht das anders aus.

Hier soll nicht die lange Geschichte der Studentenverbindungen dargestellt werden. Wichtig ist aber ein Ereignis, der Kapp-Putsch von 1920, bei dem Reichswehr- und Freikorpsstruppen versuchten, die sozialdemokratisch geführte junge deutsche Republik mit Waffengewalt zu beseitigen. Eng an der Seite der demokratiefeindlichen Putschisten kämpften Studentenverbindungen, auch Kahrs' Wingolf. Der Putsch scheiterte, weil der Hamburger Sozialdemokrat Carl Legien als Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Generalstreik aufrief, so dass dem Putschanführer Wolfgang Kapp schließlich nur die Flucht nach Schweden blieb.

Der Hamburger ‚Wingolf‘, ein Männerbund, der keine Frauen in seinen Reihen duldet und in dem Kahrs eine führende Rolle gespielt hat und möglicherweise immer noch spielt, veröffentlicht auf seiner Internetseite: *„Der Wingolf hat eine lange Tradition, auf die wir stolz sind und die wir bewahren und weitertragen wollen.“* Kein Wort der Distanzierung und des Bedauerns über die Rolle im Kapp-Putsch oder auch nur ganz allgemein über die rechtsradikalen und rassistischen Ausfälle in der Vereinsgeschichte. Und das heißt, dieser Hamburger ‚Wingolf‘ stellt sich selbst in die Tradition der Kapp-Putschisten – und mit ihnen Johannes Kahrs. Ist es nicht eine Schande für die Hamburger Sozialdemokratie, dass solch eine Person den Wahlkreis August Bebel im Bundestag vertritt?

Zum System Kahrs gehört schließlich noch etwas: Geld. Geld, das benötigt wird, um die politische Werbung zu bezahlen, aber auch, um die Füxe bei Laune zu halten, mehr Geld, als ein Bundestagsabgeordneter verdient. Da spielen Spenden eine Rolle, zum Beispiel die aus der Rüstungsindustrie, von den Panzer- und Kanonenherstellern Krauss-Maffei und Rheinmetall. Nun muss man als Bundestagsabgeordneter natürlich erst mal in die Ausschüsse kommen, deren Entscheidungen für potenzielle Spender interessant sind, wozu es wieder des Netzwerks unter den Abgeordneten bedarf und ohne deren Deckung das System Kahrs in der Hamburger SPD nicht existieren könnte. Und deshalb großen Dank an Andrea Nahles, die den See-

heimer deutlich gesagt hat, dass es eine Kooperation mit ihnen nicht mehr geben kann, solange Johannes Kahrs dort an der Spitze steht. Und nicht zuletzt geht es um Beziehungen, die es ermöglichen, Vorteile für die ‚Füxe‘ zu vermitteln, wo ein empfehlendes Wort hilfreich ist, beispielsweise bei der Vergabe von Wohnungen oder von Stipendien.

## Preisausschreiben ohne Ergebnis

Im letzten ‚Wir in Stellingen‘ haben wir gefragt, was der Militärlastwagen mit dem verkehrten Hakenkreuz mit der Hamburger SPD zu tun habe. Leider gab es auf unsere Frage keine gültige Antwort. Hier haben wir die Auflösung: Das Foto stammt aus dem Kapp-Putsch von 1920. Das Hakenkreuz wurde schon damals von der am Putsch beteiligten Brigade Ehrhardt als Zeichen benutzt. Und der Bezug zur Hamburger SPD ist doppelt: Der Hamburger Sozialdemokrat Carl Legien hat durch seinen Generalstreiksaufruf den Putsch zum Zusammenbruch gebracht. Und heute haben wir in der Hamburger SPD einen Bundestagsabgeordneten, der für eine Organisation wirbt, die aktiv am Putsch beteiligt war.



Foto: Archiv FES

**‚Brigade Ehrhardt‘**  
*„Hakenkreuz am Stahlhelm,  
Schwarz-weiß-rotes Band,  
Die Brigade Ehrhardt  
Werden wir genannt.  
Die Brigade Ehrhardt  
Schlägt alles kurz und klein,  
Wehe Dir, wehe Dir,  
Du Arbeiterschwein.“*  
*Kampflied der Brigade Ehrhardt,  
3. Strophe, ca. 1919*